

2. VOLUTA

Internationales Fest der Wassersportler vom 19. – 22. Juni 2008 in Mosonmagyaróvár

*Die Schiffe und die Ruder sind verschieden, aber der Strudel ist gleich.
Liebe das Wasser in dem Du ruderst und lass nur Voluta hinter Dir.*

Im Juni 2007 haben wir an der 1. Ausgabe der „Voluta“ teilgenommen.

„Es war ein so tolles Fest, diese 1. Voluta in Mosonmagyaróvár“, veranstaltet von meinem lieben Freund Dr. Mirko Wlasitsch vom Vizi Sport Klub, dass wir, Peter Hettinger, Fritz Nedved, Eszter und Nino Loss, uns kurzer Hand entschlossen, auch heuer wieder daran teilzunehmen.

Ungünstig war diesmal das terminliche Zusammentreffen der Voluta mit der Sternfahrt des Wiener und NÖ Ruderverbandes am Samstag 21. Juni, für die wir „Englisch- und Venezianisch-Ruderer“ doch auch starten sollten.



Also absolvierten Eszter, Fritz, Peter und ich, am Donnerstag 19. Juni in einem geliehenen Viererkanu, also sozusagen „unter uns“ die erste, uns bereits bekannte Etappe der Leithatour von Bruckneudorf nach Zurndorf (rund 28 km). Die Leitha führte heuer deutlich mehr Wasser, sodass alles ganz anders war. Trotzdem gab es die eine oder andere Stromschnelle, welche nur mit Geschick überwunden werden konnte.

Obwohl die rund 15 Boote keinerlei Hast und Eile an den Tag legten, kamen wir bei herrlichem Wetter schon wesentlich früher als 2007 ans Etappenziel in Zurndorf. Hier wartete der Bürgermeister mit seinem Team und der ersten Labung in Form von kühlen Getränken. Das warme Nacht Mahlbuffet konnte sich sehen lassen: Schweinsbraten mit Kraut und Knödel, Szegediner Gulasch, Schnitzel mit Erdapfelsalat.



Jene Kanufahrer, welche am Freitag bis Mosonmagyaróvár weiterfahren wollten, schlugen auf dem benachbarten Stoppelfeld die Zelte auf. Die Autofahrer holten ihre PKW aus Bruckneudorf, so auch Peter Hettinger seinen Wohnwagen.

Nachdem Eszter, Fritz und ich im Voraus beschlossen hatten, wieder nur die Donnerstagsetappe mitzumachen, fuhren wir nach Wien zurück.

Von diesem wunderbaren Tag beeindruckt und von Peter ganz leicht dazu überredet, entschloss ich mich noch beim Abendessen auch am Freitag, bei der Etappe von Zurn-

dorf nach Mosonmagyaróvár mitzumachen. Aus Erzählungen hörten wir, dass diese Etappe wieder etwa gleich lang und keinesfalls so wildromantisch als die 1. Etappe auch österreichischem Boden wäre. Wir wurden einerseits neugierig die Wahrheit zu ergründen, andererseits war das Wetter so traumhaft und sollte auch am Freitag so sein, also sagte ich zu.

Am Freitag 20.6. war ich gegen 8:30 Uhr in Zurndorf und hatte noch ausreichend Zeit für ein zweites Frühstück am Zeltplatz. Peter und mir wurden die Herren Bürgermeister von Nickelsdorf und Mosonmagyaróvár anvertraut. Zu viert starteten wir also in einem Kanu und hatten viel Spaß. Der erste Teil der Strecke war ganz anders als am Vortag: ein ziemlich gerader Flusslauf und entlang des Ufers keine Bäume; dies sind Relikte aus der Zeit, als es hier noch eine sehr gut bewachte Grenze gab. Als wir dann, bereits in Ungarn, auf etwa halber Distanz zu einer alten Wassermühle kamen, mussten wir die Boote übertragen und nutzten dies zu einer Rast im Schatten alter Bäume.

Jetzt lag eine Strecke im Auwald vor uns und die Organisatoren wollten, mit Motorsäge „bewaffnet“ vorfahren, um uns den Weg frei zu schneiden/sägen. Als die Handymeldung kam, dass es in der verfügbaren Zeit unmöglich wäre genügend auszuschneiden und wir zwischen den Booten ausreichend Abstand lassen sollten, sowie bei der zweiten Brücke von den 4 Personen der Mannschaften zumindest 2 aussteigen lassen und später wieder aufnehmen sollten, hatte ich die Vorahnung eines bevorstehenden Bades in der Leitha.



Aber was soll's? Herrliches Wetter, wunderschöne Aulandschaft und los geht's! Kaum waren wir an der Reihe, ging's, unterhalb der malerischen alten Mühle startend, hinein ins Dickicht oder besser unter das Dickicht der überhängenden Bäume. Das Flussbett wurde enger, die Leitha entsprechend schneller oder reißender. Ich, der ich das Boot steuerte (meine Karriere als Kanusteuermann begann erst gestern auf der 1. Etappe dieser Fahrt!) hatte alle Mühe unter und zwischen den herein- und überhängenden Ästen vorbei- und durchzukommen. Als das Boot dann einmal zur Seite driftete und der darüberliegende Ast noch niedriger wurde, mussten oder sollten wir uns schnell und nur in der Bootsachse bücken. Leider ist zumindest einer von uns vier doch ein wenig zur Seite ausgewichen und schon war's um uns geschehen: wir schwammen neben einem mit Wasser voll gefüllten Kanu und in der Strömung. Der Herr Bürgermeister aus Nickelsdorf war mit eingeschaltetem Handy baden gegangen, jetzt war Funkstille. Und „ab ging die Post“, weiter die Reise durchs Geäst. Peters und mein Bootssack waren war, wie auch beim Rudern üblich, gut angehängt und das Paddel hatte jeder in der Hand. Nun hieß es die Talfahrt oder das „zu Tal treiben“ verlangsamen, Boden unter den Füßen finden (war nicht so schwierig), das Boot zu viert wenden, Kiel noch oben aus dem Wasser heben, wenden und aufs Wasser setzen. Jetzt mussten wir nur noch ins Boot klettern, was auch nicht so leicht ist und, als der Letzte (das war ich am Heck

als Steuermann) im Boot war ging die Fahrt ins Ungewisse weiter, denn der Fluss und seine „grüne Umrahmung“ hatten sich noch keineswegs geändert.

Jetzt erspähte ich auch schon die im ersten Boot zur Auskundschaftung der Strecke vorgefahrenen Organisatoren, darunter auch Mirko, welche am Ufer und bis zum Bauch im Wasser stehend versuchten, den eher hilflos vorbeizischenden Booten Anweisungen zu geben – und schon waren wir wieder umgekippt und schwammen. Diesmal hatte mir die reißende Strömung einen meiner alten Badeschuhe ausgezogen, die ich ohnehin nach dieser Fahrt entsorgen wollte, der Herr Bürgermeister von Nickelsdorf tauchte ohne seine teure Gleitsichtbrille aus den Fluten auf und sein Kollege aus Mosonmagyaróvár beklagte den Verlust der Sonnenbrille. Nun wussten wir bereits wie man das Boot ausleert und wieder einsteigt (Übung macht den Meister!) und versuchten im Boot zu bleiben, während wir uns paddelnd bemühten nicht noch einmal zu kentern, jedoch vergeblich: Das Kanu warf uns ein drittes Mal!

Zum Glück hatten wir die Gefahrenzone durchfahren, -badet, -gangen, oder wie sollte man diesen Teil der Leithafahrt sonst nennen? Siehe da, nun wurde das Flussbett wieder lieblich und breiter, die Fließgeschwindigkeit verlangsamte sich damit, die Bäume und sonstigen Hindernisse traten respektvoll zur Seite und ließen die „kanufahrenden Wasserratten“ passieren. Jetzt hatten wir gar nicht mehr weit bis zum Tagesziel und, immer wieder andere Boote der Teilnehmer treffend tauschten wir die jüngsten Baderlebnisse „von Boot zu Boot“ aus: Kein Boot ging dreimal Baden! Also zumindest dieser Rekord war unser!

In bester Stimmung erreichten wir bald nach einer letzten Bootsübertragung und vielen Gruppenbildern, Mosonmagyaróvár, legten in der Nähe der Burg an, weil wir doch alle auf eine herrliche Halaszlé (ungarische Fischsuppe) eingeladen waren. Von dort brachte man uns zu unseren Pkws nach Zurndorf.



Alles in allem war diese zweite Etappe wunderschön, weil abwechslungsreich. Sie ist, solange die hindernden Bäume noch nicht völlig ausgeschnitten sind (und das ständig gewartet wird) wohl nur jemandem zu empfehlen, der kein Problem darin sieht, in einem wildromantischen Flussabschnitt vom Boot aus, notfalls auch öfter, baden zu gehen.

Peter fuhr mit Wohnwagen nach Mosonmagyaróvár und ich nach Wien, um am Samstag an der „Nibelungensternfahrt“ teilzunehmen.

Aus diesem Grund kann ich nicht über den Samstag 21. Juni berichten, dem dritten Tag der Voluta, an dem ein tolles Programm auf Teilnehmer und Zuschauer wartete: Drachenbootrennen, Ruderregatta, Wasserfußball- und Beach-Volleyballmeisterschaft, am Abend gekrönt vom Anzünden des „Sankt-Ivan-Feuers“ (Sonnwendfeuer).

Natürlich ließen Fritz, Jawad und es ich sich nicht nehmen am Sonntag 22. Juni wieder mit dabei zu sein. Jawad Behtash war so lieb und holte Eszter und mich von zu Hause ab, am Stadtrand trafen wir Elisabeth und Fritz. Schon kurz nach 11 Uhr waren wir wieder an der Moson-Duna, wo wir Peter trafen, der in seinem Wohnwagen praktisch am Veranstaltungsplatz residierte. Heute stand um 12 Uhr ein Wettkampf im Venezianisch-Rudern auf dem Programm, an dem wir mit viel Spaß teilnahmen. Sonst gab es noch einige Drachenbootwettkämpfe und Ruderrennen.



Zwischen den einzelnen Programmpunkten bestaunten wir die Hobbyköche bei der Zubereitung phantastischer Gulyassuppen, in großen Kesseln und über offenem Feuer. Zu Mittag, wir konnten es nicht lassen, delectierten wir uns schon wieder an einer herrlichen Halaszlé.

Insgesamt das zweite sehr gelungene Fest dieser Art! Wie im Vorjahr, können wir nicht anders als uns beim unermüdlichen Mirko mit seinem hervorragenden Team für diese tolle Veranstaltung bedanken und ihnen ganz herzlich dazu gratulieren!



Vielleicht habe ich Dich/Sie neugierig gemacht? Wenn ja, dann auf Wiedersehen im nächsten Jahr bei der 3. Voluta im Juni 2009!

Wien im Juni 2008

Dkfm. Dominik Loss (Nino)
Voga Veneta Vienna